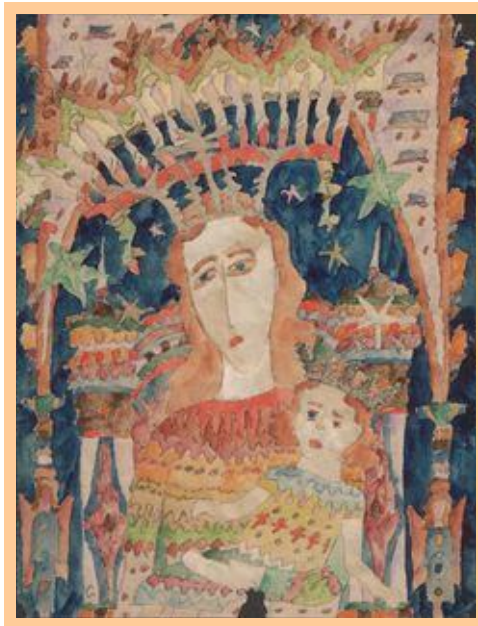


BEWEGTES LEBEN... – FIGURENTHEATER.

Bilder von Paul Goesch und Jochen Rohde

Ausstellung im „Patrizierhaus“, Meißen, vom 3. April bis 26. Juni 2016
Vernissage am Sa, den 2. April: Aus den Rede-Beiträgen über Paul Goesch



Paul Goesch, „Maria, bunt“, 1922
Gouache auf Papier. Archiv des „Freundeskreis Paul Goesch e.V.“, Köln

Zwei grüne Sterne.

Paul Goesch und sein Werk „Maria, bunt“, 1922

Als Erstes möchte ich Professor Bodo Zelinsky, dem Hausherrn, herzlich danken für die Aufnahme der Ausstellung über Paul Goesch in sein „Patrizierhaus“!

In gleicher Weise geht großer Dank an Jochen Rohde, Vermittler und Teilhaber am Geschehen, wenn nicht gar eine Art Dirigent in mancher Phase der Vorbereitung.

Dank an Bernd Sonntag! ER steht am Anfang, denn er hat ein eindeutiges, klares „JA“ gesagt – „ja“ dazu, eine Goesch-Ausstellung im Rahmen seines Projektes „KUNST daheim“, also bei sich in der Wohnung, in Dresden-Laubegast zu veranstalten. Thema: „Paul Goesch und sein Bild von der Frau“, weil eine Frau, gemalt von Paul Goesch im Jahr 1908 in Laubegast, entdeckt worden war. Die Entdecker, das heißt die Restauratoren, sind heute nicht anwesend, aber ihre Namen möchte ich doch nennen: die Diplom-Restauratoren

Torsten Nimoth vom „Landesamt für Denkmalpflege Sachsen“, Dresden, und Martin Fliedner, freischaffend mit Werkstatt in Pöhl/Sachsen.

Nach dem „JA“ von Bernd Sonntag kam Interesse – aus Zuneigung zum Werk Goeschs – von Frau Elvira Hänsel-Koll aus Pirna, so dass die Ausstellung jetzt im Winter in Pirna, dort in der „Mägdleinschule“, zu sehen war. Aller guten Dinge – oder auch Erlebnisse – sind drei...

Es ist unsere dritte ‚Sternfahrt‘ nach Sachsen: nach Dresden, nach Pirna, nach Meißen – ein ungeahnter Reiseverkehr! „Wir“, das sind die Mitglieder des „Freundeskreis Paul Goesch“, Leihgeber der Ausstellung. Als ‚Sternreisende‘ des „Freundeskreis Paul Goesch“ darf ich Ihnen Herrn Stephan Foerder aus Berlin und Professor Alfred Springer aus Wien vorstellen. Stephan Foerder ist Psychiater und ein Verwandter Paul Goeschs, und Alfred Springer ist kulturhistorisch kundiger Psychoanalytiker. Als dritte im Bunde komme ich aus Köln; ich bin Kunsthistorikerin. Heute erstmals als Mitglied ist auch Frau Dr. Petra Albrecht dabei; sie lebt in Berlin und war bis Ende des Jahres an der „Akademie der Künste“, und zwar am Baukunstarchiv angestellt, wo sie auch das Paul-Goesch-Archiv betreute, das ca. 140 Werke von Goesch besitzt.

Nun habe ich zweimal das Wort „Stern“ gebraucht. Mit dem dritten Mal gehe ich zu Paul Goesch. Meinen Beitrag habe ich betitelt „Zwei grüne Sterne. Paul Goesch und sein Werk ‚Maria, bunt‘ von 1922“.

Er ist 1885 in Schwerin geboren, aber seine Vorfahren mütterlicherseits stammen aus Ihrer Stadt M e i ß e n !

Das ist zunächst Dr. Gottlieb Thierfelder, Stadtphysikus, Geburtshelfer und Mitglied des Stadtrats. Einer seiner Söhne, der spätere Professor Dr. Theodor Thierfelder, lehrte erst in Leipzig an der Universität und ging danach nach Rostock, wo er ein Krankenhaus leitete und viele junge Ärzte ausbildete sowie weiterhin lehrte.

Anfang November letzten Jahres hat der Künstler Jochen Rohde, nebenberuflich Vermittler, den Kontakt mit mehreren Persönlichkeiten hergestellt, die im Stadtmuseum, Stadtarchiv und St. Afra-Kirchgemeinde-Archiv verantwortlich tätig sind: Frau Martina Fischer, Herr Steffen Förster, Herr Tom Lauerwald, Frau Martina Kotte. Am Anfang stand die Begegnung mit Frau Gabriele Kluge, Stadtführerin, und am Ende mit Herrn Jürgen Tschirschke, Antiquar. Nicht immer wird man derartig hilfsbereit und freundlich empfangen! Offenbar, so das Ergebnis der Familienforschung während zwei Stunden, war Gottlieb Thierfelder sozial sanftmütig und im Fall von Mangel an Fairness streng. Dann die Akten: Sie vermerken z. B. eine Begebenheit, bei der es um eine kranke Person geht: Ja doch, unbedingt, die braucht Bäder, damit sie wieder gesund wird. Und so ordnet Thierfelder an, dass die zum Baden nötige Badewanne sofort zurückgebracht werde, „und zwar noch heute!“.

Diese Maßstäbe hat sein Sohn Theodor und hat m. E. auch Enkel Paul übernommen. Wie wir wissen, aus einem Gedicht Paul Goeschs, hat er, der angehende Architekt und Maler, seinen Großvater geliebt und sehr verehrt!

Wie macht sich das hohe Ethos in Paul Goeschs Werk bemerkbar?

Nach dem Studium in München, Karlsruhe, wohl auch Dresden, dann in Berlin-Charlottenburg, das er 1914 mit der Prüfung zum Regierungsbaumeister abschloss, gab es in der Zeit direkt nach dem Krieg kaum Gelegenheit zum Bauen – umso mehr aber zum **E n t w e r f e n** !

Auch ging Paul Goesch ins Malen: Viele farbige Gouachen entstanden; oftmals beschäftigte er sich mit Menschen und wie sie einander begegnen. Dabei sind die Begegnungen zart, behutsam-interessiert dargestellt. Ein Grundtenor des Goesch'schen Werkes ist **L i e b e n s w ü r d i g k e i t** . So sagte er einmal auch:

„Man muß sich liebevoll
in andere Menschen versenken,
wenn man sie kennenlernen will.“

Ein Beispiel, hier ausgestellt, ist „Maria, bunt“, eine kleinformatige Gouache, ‚die es in sich hat‘. (Sie sehen die Vergrößerung hier hinter mir.) Unter einem Baldachin, der von Engeln getragen wird, sitzt auf einem Thron vor nachtblauem Himmel Maria. Sie blickt in sich versunken zur Seite, kontemplativ. In ihrem Arm – nur in einem Arm, der andere ist seitlich am Körper nach unten geführt – hält sie den Knaben Jesus. Dieser nun ist voll wach: die Augen sind rund, die Ohren groß; er ist aktiv.

So sind die zwei Lebens-Prinzipien, das Kontemplative und das Aktive, miteinander vereint. Symbolhaft hat Goesch das zusammengefasst in der Gestik: Eine Hand der Mutter und eine Hand des Kindes formen gemeinsam etwas Neues: ‚nach oben orientiert‘ und ‚nach unten orientiert‘ kommen als Richtungen des Irdischen und des Himmlischen zusammen:

B e w e g t e s L e b e n .

Von all den Sternen, die Goesch übers Bild verstreut hat, hat er zwei Sterne hervorgehoben: die beiden fünfzackigen **g r ü n e n** , nach oben schwebenden Sterne, ungefähr in der Höhe der Stirn Marias ---

G r ü n : Zeichen der Hoffnung, des gelingenden Lebens.

Goesch, der Künstler, war im NS verfemt. Im Jahr 1940 ist er ermordet worden... Sein kleines Werk „Maria, bunt“ kommt aber aus dem Besitz eines Nationalsozialisten, eines Polizisten, der es in seiner Brieftasche immer bei sich getragen habe, weil er, wie er gesagt habe, es als ein Dankeschön erhalten hatte. Ein Dankeschön an einen NS-Mann? Von wem, wofür? 2009 kam es als Geschenk seiner Tochter an uns. – Was ist das für eine Geschichte !!

Dr. Stefanie Poley, Köln
(Vorsitzende des „Freundeskreis Paul Goesch e.V.“)

*Es folgte ein Beitrag von Prof. Dr. med. Alfred Springer, Wien
(Ehrenmitglied und Beiratsmitglied des „Freundeskreis Paul Goesch e.V.“)*